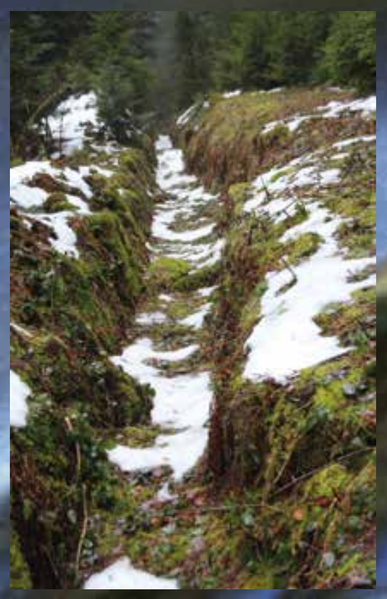
NATURPARK SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Johann Staiger erzählt
aus seinem bewegten Leben
als Flößer

» Hier treffen wir auf den Lohmühlebach, der spielt eine große Rolle beim Flößen und Triften. Wenn Ihr den Lohmühlebach entlang hinaufgeht, dann könnt Ihr die Riese sehen, von der ich Euch vorhin erzählt habe.
Sie hat sogar Wände aus Steinplatten und nicht nur aus Baumstämmen oder Erde wie die meisten Riesen hier an den Hängen.
Da sausen die Baumstämme nur so den Berg herab bis in den Lohmühlebach.

Der Bach treibt auch Mühlen an. In der Lohmühle wird die Rinde von gefällten Bäumen zerrieben, von Fichten vor allem, um daraus die Lohe für die Gerber zu gewinnen. Und genau wie die Kinzig wird der Lohmühlebach durch Wehre gestaut, damit sich das Wasser sammelt für das Flößen, für die Mühlen und für die Bewässerung der Wiesen.

Die Stellfallen der Wehre zu öffnen oder zu schließen: das ist mir die liebste Arbeit überhaupt. Dann geh ich frühmorgens durchs taunasse Gras und keiner will was von mir oder kommandiert mich herum. Und wenn ich Glück hab, dann seh ich die Frieda auf den Wiesen vom Nachbarhof Gras machen und kann kurz bei ihr vorbei auf einen Morgengruß.
Was will man mehr von einem Tag? «



Etwas talabwärts von der Lohmühle lag eine Einbindestelle, an der die Baumstämme zu kleinen Flößen gebunden wurden. Etwa 900 Meter das Lohmühletal hinauf, knapp oberhalb der Forellenzucht Lohmühle, ist bis heute eine Riese am Wegrand zu erkennen. Sie wurde zum Transport der Stämme zum Bach benutzt.

Es klappern die Mühlen im Kinzigtal

Wie ist die Welt so schön … und eng, so wie im Ehlenbogertal. Nach dem 30-jährigen Krieg (1618–48) kamen „Siedler“ in den Wald. Es wurde mehr Land benötigt. Rodungen, Waldweiden, Wiesen- und Waldbewässerung waren die Folge. Hangäcker und Hangwiesen machten unsägliche Mühe, Talwiesen dienten der Heugewinnung.

Im Ehlenboger- und Lohmühlental trotzte man Wald und Boden das Letzte ab. Dies war nur mit Bewässerung möglich. Im Tal und an den Hängen – heute noch sichtbar – sorgten künstlich angelegte Gräben für eine bessere Grasqualität und Erhöhung der Mahd.
Die Gräben wurden mit Stellfallen an Lohmühlenbach und Kinzig reguliert, denn es gab noch mehr „Nutznießer“. Es hatten Loh-, Gerb-, Bley-, Mahl- und Sägmühlen Anrecht auf Wasser; ebenfalls Bierbrauer und natürlich die Flößer. So gab es immer Streit ums Wasser – jeder bekam zu wenig.

Die „Mittlere Mühle“, eine von dreien im Ehlenbogertal, ist eine der ältesten Mühlen im Tal und bestand schon vor 1564. Sie hatte Anfang des 20. Jh. neben dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude eine Branntweinbrennerei, eine Back- und Waschküche, einen Wagen- und Holzschuppen sowie eine Mahlmühle, Säg- und Bleymühle.

Die Lohmühle gab dem Lohmühlebach seinen Namen. Hier wurde die „Lohe“ (Baumrinde) von Eichen oder Fichten zerkleinert, vermahlen und dann zum Gerben verwendet. Die Mühle selbst ist nur noch an den Mauerresten zu erkennen.

Der Tourismus hatte auch früher schon eine wichtige Bedeutung.
An der Mittleren Mühle wurde bereits vor dem zweiten Weltkrieg die Kinzig zu einem Naturschwimmbad für Gäste und Einheimische ausgebaut.

0,4 km zur Station 5
Das Floß – ein Meisterstück

zur Station 7 0,2 km
Informationstafel Ehlenbogen

Text Erzählung: Gabriele Beyerlein, Infotext: Heimatinitiative Ehlenbogener Tal e.V., Kathrin Bock
Fotografie: Heimatinitiative Ehlenbogener Tal e.V., Ellen Benz
Konzeption: Tour Konzept
Gestaltung / Layout: xxdesignpartner

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete: www.mepl.landwirtschaft-bw.de

Dieses Projekt wurde gefördert durch den Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg, der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union (ELER).

Gefördert durch die GlücksSpirale von LOTTO